

CHRONIK 2015

der Pfarreien im Pastoralen Raum Schwalbach-Eschborn

Am Jahresende sind die Ereignisse und Entwicklungen wieder festzuhalten, die uns das Jahr über bewegt haben. Zum Teil sind sie in diesem Jahr bemerkenswert für unsere Gemeinden, zum Teil haben sie auch ihre Bedeutung im mehrjährigen Vergleich. Diese alle sind eingebettet in das Leben unserer Pfarreien, das in allen drei Gemeinden durchaus als normal zu bezeichnen ist.

Zu den Besonderheiten ist zuvorderst die Entwicklung zu zählen, die durch die im Spätsommer stark angewachsene Flüchtlingskrise in Gang gekommen ist. Aufgrund der Krisenherde in Afrika und im nahen- und mittleren Osten Asiens haben viele Menschen ihr Land verlassen, um Schutz für ihr Leben oder auch einfach bessere Lebensbedingungen in anderen Ländern zu suchen. Es ist nicht verwunderlich, dass viele dabei nach Deutschland kommen. Uns geht es wirtschaftlich besonders gut und wir leben hier in Freiheit unter dem Schutz eines Rechtsstaats und mit christlichen Grundwerten. Dabei sind wir eingebettet mitten in Europa neben Staaten, mit denen wir in Frieden gut nachbarschaftlich kooperieren.

Als Bürger unseres Landes und auch als Christen sind wir mit betroffen von der Flüchtlingswelle. Erstaunlich und sehr erfreulich ist die hohe Hilfsbereitschaft unter uns. Spontan und ehrenamtlich helfen viele auch aus unseren Gemeinden bei der Aufnahme und der Betreuung der Flüchtlinge. Die kommunalen und staatlichen Stellen könnten die Aufgabe allein gar nicht bewältigen. Sie müssen sich auch um die rechtlichen Rahmenbedingungen und die Absprachen mit anderen Staaten kümmern, wo es oft um kaum lösbare Probleme geht und auf jeden Fall langwierige Verhandlungen erforderlich sind. Gelöst ist die Flüchtlingsproblematik deshalb noch lange nicht. Aber es gibt genügend Hoffnungszeichen, dass wir mit unserem Einsatz dazu beitragen, die Situation zu überstehen. Natürlich ist es auch so, dass viele den Mut verlieren und in Abwehrstellung gehen. Sie fühlen sich überfordert, trauen dem Gemeinwesen nicht zu, die Situation zu meistern, oder haben einfach Angst, dass der eigene Wohlstand geschmälert und der soziale Frieden gestört werden.

In unseren Gemeinden haben wir uns zu Beginn der Krise schon klar gemacht, dass wir helfen müssen und helfen können. Unsere Überzeugung ist jüdisch-christlich und basiert auf der Gastfreundschaft gegenüber Fremden, die Jesus

gepredigt hat, weil dem Volk Israel selbst als Fremde in Ägypten geholfen wurde. Enttäuschungen bleiben dabei in unserem Engagement leider nicht aus. Staatliche Stellen lassen ihre Überforderung auch Ehrenamtliche merken und nicht jeder Flüchtling ist mit dem zufrieden, was wir geben können.

Stellvertretend für unsere vielen Engagierten möchte ich als Beispiel Herrn Thomas Ulshöfer nennen. Er ist nicht nur Pfarrgemeinderatsmitglied in Eschborn und Vorsitzender des gemeinsamen Pastoralausschusses, sondern auch unermüdlich im Einsatz für die Flüchtlinge. Bei ihm wird deutlich, dass es nicht nur um politische Debatten geht, sondern auch um menschnahen Einsatz, wie etwa beim regelmäßigen wöchentlichen Fußballspiel mit Flüchtlingen oder beim Instandsetzen von Fahrrädern für sie. Andere setzen sich in unseren Gemeinden ein bei Deutschkursen, gemeinsamem Frühstück oder auch der Betreuung Einzelner und anderem mehr. Diesen allen möchte ich hier ausdrücklich Danke sagen!

Dieser großen Flüchtlingsproblematik gegenüber haben sich unsere kircheninternen Sorgen im Laufe des Jahres etwas relativiert. Im Frühjahr bereits hat unser Apostolischer Administrator, Bischof Manfred Grothe, nach langen Debatten endgültig entschieden, dass das Bistum künftig in Pfarreien neuen Typs eingeteilt wird. Folge davon ist, dass wir zusammen mit unseren Nachbarn in Bad Soden/Sulzbach künftig eine Einheit sein werden. Zunächst sind wir dann ein gemeinsamer Pastoraler Raum mit vier Pfarreien und später einmal eine „Pfarrei neuen Typs“. Wann dies losgeht, steht noch nicht fest. Jedenfalls soll es bis Ende des Jahres 2023 erreicht sein.

Ganz handfest sind hingegen unsere Bauvorhaben. In Niederhöchstadt wurden die Gemeinderäume unter der Kirche renoviert. Wie das immer so ist, hat sich dies wegen unvorhersehbarer Dinge etwas in die Länge gezogen und vorgesehene Veranstaltungen im Herbst mussten umgeplant werden. In Schwalbach wurde eine kircheneigene Wohnung ausgebaut und eine andere renoviert, damit dort nun Flüchtlinge unterkommen konnten. Daneben gibt es erste Überlegungen bezüglich einer Erneuerung der Kindertagesstätte St. Pankratius. Bei allem wurde hier aber auch wieder deutlich, dass die Regelungen und Vorschriften unseres Bistums nicht nur eine Hilfe, sondern oft auch ein Hindernis sind, das den guten Willen der ehrenamtlichen Verwaltungsratsmitglieder ausbremst.

Das ganz große Bauvorhaben ist schließlich in Eschborn. Bis zum Jahr 2017 sollen unser Gemeindezentrum und die Kindertagesstätte Rosenhecke durch Neubauten ersetzt sein. Der Abriss ist nach der offiziellen Profanierung der Kapelle im Sommer zur Zeit in vollem Gang. Die Kindertagesstätte hat eine Übergangslösung in Containern neben dem Friedhof gefunden. Die restlichen Gemeindeaktivitäten sind auf mehrere Stellen in der Stadt verteilt. Hauptstandort ist dabei eine Büroetage in der Hauptstraße 85. Hier sind unsere Büros und auch Räume für Sitzungen und sonstige Treffen. Die Gottesdienste finden alle bei der Evangelischen Gemeinde am Eschenplatz statt, die uns dankenswerter Weise und sehr unkompliziert Gastfreundschaft gewährt. Für die Gemeinde bedeutete dies alles einerseits Abschiedsschmerz vom alten Gemeindezentrum und andererseits aber auch ein aufregender Aufbruch in „Neuland“. Großes Engagement vieler Gemeindemitglieder ist feststellbar, ohne das das Gemeindeleben wohl einfach brachliegen würde. Gefühlt sind wir in der Evang. Kirche weniger als vorher. Tatsächlich aber sitzen wir nur enger zusammen. Manche trauern den Möglichkeiten für Gottesdienste im alten Gemeindezentrum nach. Andere aber sind froh, jetzt auch einmal in einer richtigen Kirche Gottesdienst zu feiern. Für die Gottesdienste an Gemeindegottesdiensten gibt es zum Glück auch noch den großen Saal im evang. Gemeindehaus.

All denen, die dies ermöglichen, die den Übergang mit gestalten und das Zukünftige planen gilt unser Dank! Ein besonderes Dankeschön geht dabei an die Verwaltungsratsmitglieder, die allesamt – sowohl in Eschborn als auch in Schwalbach und in Niederhöchstadt – ehrenamtlich mit großem zeit- und kräftemäßigem Einsatz diesen Teil des Gemeindelebens gestalten und verantworten.

Diesem Bericht zu Arbeit der Verwaltungsräte möchte ich ein paar Ausführungen zu mir selbst anfügen. Meine eigene Aufgabe als Pfarrer würde sich ganz anders gestalten, wenn ich, wie es im Bistum üblich ist, auch noch den drei Verwaltungsräten vorsitzen würde. Aber auch abgesehen davon gestaltet sich meine Tätigkeit mittlerweile anders, als ich mir das einmal vorgestellt habe und als ich es mir selbst lange nicht eingestehen wollte. Als Pfarrer habe ich die Gemeinden zu leiten, indem ich in größtmöglichem Kontakt mit allen das Wort Gottes verkündige und Gottesdienst feiere und so für die Einheit der Gemeinde mit Gott und untereinander Sorge. Gern würde ich mehr mit den Gemeinden leben, an viel mehr teilnehmen und einfach auch Sonntag für Sonntag mit allen

Gottesdienst feiern. Das ist aber kaum noch durchführbar. Einerseits, weil es drei Gemeinden sind, und ich immer nur in einer sein kann. Andererseits, weil die Kirche sich genauso wie die Gesellschaft verändert hat. Vieles ist komplizierter geworden und erfordert ein hohes Maß an Organisation, ohne die es zufällig ist und dann auch zu Ärger führen würde. Und daneben gibt es unvermindert die Ansprüche der Gemeindemitglieder. Zum Teil sind sie berechtigt. Zum Teil müssen sie aber auch von mir enttäuscht werden, weil man es doch nur gern noch so hätte, wie vor Jahren. Das bindet Kräfte und ist zeitraubend. Die anhaltende Uneinsichtigkeit einiger und damit einhergehende Vorwürfe sind erstaunlich hartnäckig. Das schafft Abstand. Auch gibt es zunehmend Anforderungen an die Seelsorge, als wären wir wie jedes andere Dienstleistungsunternehmen. Pfarrer zu sein oder auch Gemeindereferentin, Pastoralreferentin und Diakon hat sich verändert. Wir sind im Übergang und kennen die künftige Aufgabenstellung noch nicht genau. Ich jedenfalls bin jetzt anders Pfarrer, als noch vor Jahren. Das erachte ich als eine Fehlentwicklung, die auch dem Priestermangel geschuldet ist, den unsere Kirche zu verantworten hat. Ich beginne aber, das notgedrungen zu akzeptieren. Was meine Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter anbelangt, wird es wahrscheinlich ähnlich sein.

Personell sind zwei Veränderungen zu berichten im abgelaufenen Jahr. Gemeindereferentin Beate Greul hat seit dem Januar leider nur noch eine halbe Stelle bei uns. Sie ist jetzt neben ihrer hiesigen Tätigkeit auch Diözesanreferentin für die kategorialen Seelsorgerinnen und Seelsorger im Bistum. Das bedeutete für uns in der Konsequenz die eine oder andere Umstellung in der Arbeit und leider auch Verzicht von seelsorglichem Engagement. Im Februar kam dann unverhofft eine Seelsorgeaushilfe für längere Zeit zu uns. Pfr. Hilary Ubah aus Nigeria promoviert z.Zt. an der Hochschule St. Georgen. An Sonn- und Feiertagen hilft er uns regelmäßig. Die Gemeinden haben ihn schnell akzeptiert, nicht zuletzt, weil ihm seine Freude anzumerken ist, mit uns Gottesdienste zu feiern. Nicht vorhersehbar wurde es überdies zum Glücksfall, weil Pfr. Eckardt im Sommer erkrankte und über ein halbes Jahr ausgefallen ist.

Das alle vier Jahre wiederkehrende Großereignis waren die Pfarrgemeinderatswahlen im November. Erfreulicher Weise hatten wir dazu genügend Kandidatinnen und Kandidaten, um in Schwalbach und Eschborn jeweils Pfarrgemeinderäte mit maximaler Mitgliederzahl zu wählen. Auch in Niederhöchstadt gab es mehr Kandidaten als mindestens erforderlich. Dennoch

ist hier wieder ein kleiner Pfarrgemeinderat gewählt worden. Zu ihren neuen Vorsitzenden haben die Pfarrgemeinderäte Frau Rita Andre in Schwalbach und Frau Susanne Scheidt in Niederhöchstadt gewählt. Wiedergewählt wurde Herr Bert Kirschbaum in Eschborn. Auch ein neuer Pastoralausschuss wurde von den Pfarrgemeinderäten gewählt. Dessen Arbeit und die Arbeit der vielen PGR-Ausschüsse und der Verwaltungsräte beginnt aber erst im neuen Jahr.

Bleibt zum Schluss wieder ein Blick auf die zahlenmäßige Entwicklung. Insgesamt setzen sich die Tendenzen der vergangenen Jahre fort. Wir werden in unseren Pfarreien, wie auch überall im Bistum, nicht mehr, sondern eher weniger. Die Katholikenzahl im Pastoralen Raum ging geringfügig um ein halbes Prozent zurück. Damit müssen wir uns im Übrigen auch trotz der guten konjunkturell bedingten Ergebnisse in diesem Jahr künftig auf finanzielle Einsparungen einstellen. Beachtlich ist dennoch ein leichtes Plus in Schwalbach. Trotz einer vergleichsweise hohen Zahl an verstorbenen Gemeindemitgliedern und trotz der üblichen Wegzüge und Kirchenaustritte, sind wohl doch mehr Katholiken hierher gezogen. Denn allein die Anzahl der Taufen gleicht den Rückgang sonst nicht aus. In Schwalbach steigt die Gemeindemitgliederzahl auf 3936, während sie in Eschborn auf 3262 zurückgeht und in Niederhöchstadt mit 1850 jetzt deutlich unter die 2000er Marke gefallen ist. Dazu muss aber auch festgestellt werden, dass bei uns die Sonntagsgottesdienste dennoch immer noch gut gefüllt sind.

Das sind aber nur Zahlen. Die Qualität unserer Pfarreien hängt davon ab, was wir Katholiken jeweils daraus machen, leben wir nun in größeren oder in kleineren Gemeinden. Dieser alte biblische Begriff der „Gemeinde“ gewinnt nach den Strukturdebatten im zurückliegenden Jahr für mich wieder mehr an Bedeutung. Die Neueinteilung in Pastorale Räume und Großpfarreien ist das Eine. Sie ist organisatorisch bedingt. Gelebt wird das Christentum aber von Anfang an vor Ort, da, wo man sich kennt, in den Gemeinden. Das kann man bei uns weiterhin beobachten. Deshalb werbe ich dafür, mit der künftigen neuen Struktur klug umzugehen. Wir leben und gestalten Kirche vor Ort in den Gemeinden. Wir regeln darüber hinaus nach dem Subsidiaritätsprinzip in der größeren Einheit, was wir allein nicht können. Dafür ist der Pastorale Raum und später die Pfarrei da. Ich hoffe, dass es uns gelingt, damit phantasievoll umzugehen.

Das alte Jahr geben wir mit allem, was uns gelungen ist, und auch dem, was noch zu tun ist, in Gottes Hände zurück. Er nehme es an und segne uns, damit uns auch das neue Jahr gelingt.

Schwalbach-Eschborn, am 31. Dezember 2015

Alexander Brückmann

Pfr. Alexander Brückmann

Statistik zum 31.12.2015:

	<u>Swa</u>	<u>Ebo</u>	<u>Nihö</u>	<u>Past.Raum</u>
Gemeindemitglieder 31.12.2014	3909	3290	1897	9096
Taufen	22	28	9	59
Erstkommunionkinder	32	23	18	73
Firmungen	15	12	2	29
Trauungen / Eheschließungen	7	7	4	18
Kirchenaustritte*)	(26)	(38)	(12)	(86)
Wiederaufnahmen	1	1	1	3
Übertritte aus anderen Kirchen	1	-	-	1
Verstorbene	54	22	16	92
Gemeindemitglieder 31.12.2015	3936	3262	1850	9048
Differenz zum 31.12.2014*)	+ 27	- 28	- 47	- 48
	(+0,7%)	(-0,9%)	(-2,5%)	(-0,5%)

*) Für die Kirchenaustritte liegen uns die Zahlen aus der kommunalen Datenübermittlung noch nicht für das ganze Jahr vor. Wahrscheinlich erhöhen sich die angegebenen Zahlen noch um ca. 10%.

*) Die Gemeindemitglieder-/Katholikenzahl verändert sich durch „Zugänge“ (Taufen, Zuzüge, Übertritt oder Wiedereintritt in die Kath. Kirche) und durch „Abgänge“ (Wegzüge, Austritte und Sterbefälle).